In der Informatik veraltet das Wissen besonders rasch

Überdurchschnittliche Zunahme der IT-Stellen in der Schweiz – dreimal so viele offene Jobs wie Arbeitslose

Der Nachschub an Informatikern hält mit der Nachfrage nicht Schritt. Zugewanderte Fachleute entschärfen das Problem. Ohne Weiterbildung riskieren ältere Mitarbeiter einen Stellenverlust.

Giorgio V. Müller

Die Elektronik- und Computertechnik (ICT; Information, Communication, Technology) ist eine Boombranche. Der rasante technologische Wandel wirkt sich auch belebend auf die Beschäftigungslage aus. In der Schweiz verzeichnete der Berufszweig in den vergangenen zwei Jahren einen besonders regen Stellenzuwachs, der sogar den Geschäftsführer des Branchenverbands ICT Switzerland, Andreas Kälin, überraschte. Im ersten Quartal 2016 wurden im ICT-Sektor 222 000 Stellen gezählt, rund 10% mehr als vor einem Jahr. Laut Seco-Statistik waren zudem Mitte Juli fast 12 000 Stellen unbesetzt. Für Informatiker müsste es daher ein Leichtes sein, einen Arbeitsplatz zu finden.

Dieses Bild täuscht jedoch. Der ICT-Sektor zeichnet sich nicht nur durch eine hohe Nachfrage nach Fachleuten aus, sondern ist auch ein Gebiet, in dem es kontinuierlich überdurchschnittlich hohe Arbeitslosenquoten gibt. Im vergangenen Juni waren 3128 stellenlose Informatiker gemeldet. Diese Zahl umfasst indessen nur Mitarbeiter, die bei ICT-Unternehmen tätig waren. Die meisten Informatiker arbeiten bzw. suchen eine Stelle jedoch bei Firmen in anderen Branchen. Besonders viele sind bei Finanzdienstleistern, Industrieunternehmen und der öffentlichen Verwaltung untergekommen. [Rund zwei Drittel der Informatiker sind nicht in reinen Informatikfirmen beschäftigt.](#)

Mangel und Überfluss zugleich

Der Mangel an technischem Fachpersonal und die gleichzeitig hohe Zahl arbeitsloser Informatiker ist ein typisches Muster für eine sich stark wandelnde Branche. Im Technologiebereich wechseln die technischen Anforderungen an die Belegschaft schneller als in den meisten anderen Industrien. Das bekommen [vor allem ältere Arbeitnehmer](#) zu spüren, die lange bei einer Firma tätig waren und wenig Anlass hatten, neue Fähigkeiten zu erwerben. Oft sind davon Quereinsteiger betroffen, die in den fetten Jahren bei Grosskonzernen wie Banken und Pharma gut bezahlte IT-Jobs ergatterten, nur über unternehmensspezifisches Fachwissen verfügen und ihre Kompetenzen nicht à jour hielten.

Wie gut ihre Fähigkeiten auf dem heutigen Arbeitsmarkt noch sind, werden wohl bald auch einige beim Pharmakonzern Roche angestellte Informatiker erfahren, die sich eine neue Stelle suchen müssen. Anfang Juli wurde bekannt, dass im Rahmen einer 350 Stellen umfassenden Restrukturierung an den Schweizer Standorten Basel und Kaiseraugst rund 100 der dort gut 1000 IT-Arbeitsplätze wegfallen werden. Davon sind vorwiegend

Programmierer betroffen sowie Mitarbeiter, die sich mit Standardlösungen beschäftigten. Diese Tätigkeiten werden in grosse ausländische Dienstleistungszentren (Shared Service Center) verlagert, wo die Löhne tiefer und die Fachkräfte einfacher zu rekrutieren sind. Diese Verschiebung ist bei vielen Grosskonzernen zu beobachten, selbst beim Roche-Konzern, der bisher dafür bekannt war, eigene IT-Lösungen zu favorisieren. Für spezifische Anwendungen ist das auch weiterhin der Fall. Doch für eher «banale» IT-Tätigkeiten werden in Zukunft bei den meisten Grossfirmen tendenziell weniger Informatiker in der Schweiz beschäftigt sein – wenn diese Arbeiten nicht ohnehin in spezialisierte IT-Servicegesellschaften ausgelagert werden. Nur wenn technische Lösungen zu den Kernkompetenzen gehören und dem Unternehmen einen Wettbewerbsvorteil verschaffen, leisten sie sich noch eigene Informatiker.

Bei über 40% der im Juli offenen ICT-Stellen in der Schweiz waren Softwareentwickler gesucht. Diese 4800 unbesetzten Arbeitsplätze können nicht durch das einheimische Angebot gedeckt werden, weshalb laut Kälin die Schweiz auch in Zukunft auf ausländische Spezialisten angewiesen sein wird. In den vergangenen Jahren haben Tausende von ausländischen IT-Spezialisten eine Stelle in der Schweiz gefunden (vgl. Zahl zum Thema). Die Zuwanderung aus dem Ausland liegt laut Branchenverband um 4 Prozentpunkte über dem Schweizer Durchschnitt. Derzeit werden hierzulande ausser Softwareentwickler besonders viel Installateure und Servicetechniker gesucht.

Theoretische Fachkräfte-Lücke

[Laut einer Ende 2014 publizierten Bedarfsprognose](#) droht der Schweiz bis 2022 ein ungedeckter Fachkräftebedarf von rund 30 000 Personen. Die Unternehmen und Bildungsinstitute tun einiges, damit sich diese Prognose nicht bewahrheitet. In den vergangenen acht Jahren hat sich die Zahl der Lehrstellen im ICT-Bereich um 40% erhöht; jeder zweite Absolvent geht danach an eine Fachhochschule. Und jeder zweite der 325 Jugendlichen, die bei der Swisscom in den nächsten Tagen ihre Lehrstelle antreten, hat sich für den ICT-Bereich entschieden. Hoffnung besteht also.

© Neue Zürcher Zeitung AG - Alle Rechte vorbehalten